

Friedrich Deml

Terrakottakopf aus Nigeria

Das Haupt aus rotem Laterit,
Ausgebrannte afrikanische Erde,
In den Augenhöhlen die glasige Schlacke
Geschmolzener Vulkane;

Und dieses Haupt, zum flächigen Totenschädel
Zerlaugt, spricht immerzu
Ein Tierisch-Menschliches,
Der rohe Mund, die scharfen Nasenlöcher:

Sie sprechen: Dies die Wildnis!
Ich greife nach dem Sonnenball,
Der sich durch nackte Himmel wälzt
Und abends kühlt im lehmigen Nigerstrom.

Rudolf Schmitt-Sulzthal

Aus den kanarischen Notizen

Ewigen Frühling verheißen die Reiseprospekte auf den kanarischen Inseln, also auch für den Winter. Auf dem Frankfurter Flughafen goß es in Strömen. Die Düsenmaschine durchstieß in Minutenschnelle die kilometerhohen grauen Regenmauern und wir blickten bald auf die Wolken herab, die nun in friedlichem Weiß unter der Dezembersonne erglänzten. Nach Zwischenlandungen und Umsteigen in Madrid und Las Palmas auf Gran Canaria, tauchte der zweimotorige Kurzstreckenvogel durch ein Nebelmeer zitternd auf den Flugplatz von Teneriffa hinunter. Er liegt bei dem Haupthafen Santa Cruz und führt den klingenden Namen „Los Rodeos“, was „Umwege“ bedeutet. Damit mag der Taxifahrer dem Fremden gegenüber entschuldigt sein, denn jeder Ort auf der Insel ist nur auf sehr krummen Wegen zu erreichen. Welche Krümmungen die Fahrt zu überwinden hatte, ahnten wir bei dem Nebel kaum. Als wir einmal die Strecke bei Tage fuhren, bewunderten wir erst die Leistung des Chauffeurs und verstanden seine Erschöpfung und die Schweißtropfen auf seiner Stirn, als er uns in die Hotelhalle geleitete. Von Mitternacht bis drei Uhr morgens hatte er die 98 Kilometer Kurven ohne Sicht, an Abgründen vorbei, als ein Artist der Blindfahrt, nach El Médano dem fast südlichsten Zipfel des vulkanischen Eilands gemeistert.

Das kleine Fischerdorf auf dem Fremdendorado Teneriffa hatten wir gewählt, da es nur ein einziges Hotel besitzt und folglich kein Massenbetrieb zu erwarten war. Ich muß gleich gestehen, daß ich kein kulturhistorischer Reisender bin. Landschaft, Menschen und Tiere stillen zuerst meinen Erlebnishunger. Selbstverständlich zolle ich der Architektur, Kunstdenkmälern und historischen Stätten genießerische Aufmerksamkeit, aber Gruppenbesichtigungen und Führungen scheue ich, manch komisches menschliches Gebaren hierbei würde mich schmunzelnd von meiner Bewunderung ablenken. Meiner Frau ist es recht und sie entschuldigt uns mit dem Hinweis, daß wir keine Sachsen oder Cook-Touristen sind. Vor kurzem fragte mich ein Teneriffa-Heimkehrer, er könne nicht verstehen, daß wir es in dem Fischernest El Médano (zu deutsch: die Düne) sechs Wochen lang ausgehalten haben. Sein 14 Tage-Dozizil war Puerto de la Cruz gewesen, ein Küstenort, den schon eine Reihe von Hotelpalästen mit allem Unterhaltungs-Drum und Dran nicht auszeichnet. Nun, Tagesabstecher nach den Fremdenzentren bestätigten den Instinkt, dem wir unsere Wahl verdankten. Als Binnenländer fasziniert mich zwar ein richtiger Hafen mit internationalem Schiffsverkehr, wie er in Santa Cruz zu erleben ist, und wir genossen ihn auch noch für eine Woche in Las Palmas auf Gran Canaria. Zu unserem schadenfrohen Vergnügen erfuhren wir, daß diese beiden Häfen seit der Sperrung des Suez-Kanals einen ungeahnten Aufschwung erfahren durften. Als Spötter begrüßte ich es, daß eine maritime Politik auch ein Schlag ins Wasser sein kann. In Médano bescheideten wir uns als echte Insulaner mit den paar Fischerkähnen und dem Anblick kleiner Dampfer, die gelegentlich in der Ferne vorbeiftriften. Und wir hatten die Brandung